

Marktplatz im Museum

„Die Große“ in Düsseldorf wird immer noch größer und stellt die kleine, sympathische Alternative zu Messen wie der Art Cologne dar. Kunst zu Preisen von 80 bis 80 000 Euro ist im Angebot. Auch Stadt und Land kaufen hier ein.

VON ANNETTE BOSETTI

Uralt ist die Tradition, sehr frisch die 113. Neuauflage: Ein Förderpreis-träger, der auf der Pressekonferenz live ein Ständchen vorträgt, der respektierte Rebell Felix Droese, in diesem Jahr Kunstpreisträger, der sich mit intellektueller Sprengkraft positioniert. Frechweg stülpt er der von einer Jury sympathisch und sorgfältig kuratierten Ausstellung das Motto „Die heile Welt der Dummen“ über. Das ist doch die Welt, in der wir leben, sagt er und freut sich insgeheim, dass dieser Spruch in Düsseldorf so großflächig plakatiert ist.

300 Werke hängen und stehen in den Räumen des Museums Kunst-

35 der ausstellenden Künstler sind noch unter 35 Jahre alt – die meisten kommen aus dem Akademieumfeld

palast, Kunst-Stücke der vielfältigen Art: eine beachtliche Übersicht fotografischer Einzelpositionen, Malerei, Skulptur, Grafik, der Performeräum von David Pollmann und eine Abteilung, die die Klasse von Akademierektorin Rita McBride mit einer betörend sinnlichen Soundinstallation bespielt. Es ist richtig viel los in den heiligen Hallen, was Organisator Michael Kortländer dazu veranlasst, Partystimmung auszumachen.

Längst ist „Die Große“ zu einem ernstzunehmenden Kunstmarktplatz gereift. Das Sympathische daran ist die fehlende Marktsteuerung durch Händler- oder Galerieninteresse. Die Fachjury hat bestimmt, wer von den 800 Bewerbern ins Ausstellungsprogramm aufgenommen wird. Am Ende sind 102 Künstler



Kunstpreis der Künstler: Felix Droese vor seiner Arbeit „Früchtessener“.



Förderpreis: David Pollmann (l.) und Paloma Thorasch als sein Alter Ego.

vertreten, die meisten aus Düsseldorf, sehr viele junge Akademieabsolventen, 35 Künstler unter 35 Jahre alt. Für viele von ihnen bedeutet diese Ausstellung ein Sprungbrett. Werden sie hier entdeckt, schließt sich oft ein Galeristeninteresse an.

Weniger als ein Ticket für ein Stönes-Konzert kostet die preiswerteste Arbeit, ein kleines Wald-Foto in der Abteilung Sondereditionen, nicht mehr als 80 Euro liest man auf dem Preisschild. Direkt um die Ecke hängt ein Foto für 8000 Euro. Meisterfotograf Benjamin Katz hat den Ende vorigen Jahres gestorbenen „Zero“-Mitbegründer Otto Piene porträtiert, erschienen ist der Druck in einer Sechser-Auflage. Am Ende der breitgefächerten Preisskala erreicht man 80 000 Euro, das ist der höchste Preis, der eingefordert wird für einen bemalten Druckstock von Felix Droese. Dem Preisträger hat man viel Platz eingeräumt, seine hoch aufragenden Holzskulpturen sind schroff und konzentriert gehauen, der hölzerne „Sündenbock“ ein kapriziöses Kunstwesen, dem



David Frieds Skulptur aus spiegelndem Stahl überstrahlt einen ganzen Ausstellungsraum. Tony Cragg hat den New Yorker (Jahrgang 1962) nach Düsseldorf geholt. Die über vier Meter hohe Arbeit kostet 55 000 Euro.

FOTOS: HANS-JÜRGEN BAUER

eine von „Aldi-Süd“ vertriebene Bibel beigegeben wird. Sehr versteckt im zweiten Rang des Ungers-Baus hat Droese eine Serie gehängt, die mehr als eine literarisch-politische Delikatesse darstellt: Paraphrasen zu „Mahomet“, einer von den Ideen der Aufklärung geprägten, poetischen Stellungnahme gegen religiösen Fanatismus. Die Verstragödie schrieb Voltaire, Goethe übersetzte sie – bis heute gibt es ein ominöses Bestreben, das Stück nicht neu zu verlegen. Deshalb ist Droese das Kunstwerk wichtig.

Auf der Ausstellung 2014 wurde fast alles verkauft, sagt Michael Kortländer, mehr als 200 000 Euro hätte man umgesetzt. 10 000 Besucher waren in den drei Wochen da, ein traumhaftes Ergebnis. Auch Stadt und Land kommen regelmäßig, um Kunst einzukaufen. Das Land setzt 40 000 Euro insbesondere zur Förderung junger Kunst ein. Die Stadt bringt 80 000 Euro auf für Neuankäufe zusätzlich zum Sockelförderungsbetrag von 68 000 Euro. Wie auf einer richtigen Kunstmesse

kann man die Werke direkt vor Ort erwerben, im Katalogbuch sind die Preise angegeben.

Das Attraktive an der „Großen“ ist, dass sie mehr als nur ein üppiges Sortiment von derzeit angesagter Kunst feilbietet. Sie fördert darüber hinaus den kulturellen Dialog durch

das Nebeneinander der Stile und Künstlergenerationen. So entsteht Genuss, Stil- und Qualitätsgefühl bilden sich ganz nebenbei heraus. Gut für Düsseldorf, sagt Marianne Schirge vom Städtischen Kulturamt und fordert auf zur Teilnahme: „Kommen, kucken, kaufen!“

MELDUNGEN

Doku über die Dichterin Gertrud Kolmar

(RP) Die jüdische Dichterin Gertrud Kolmar wird in einem Atemzug genannt mit Autorinnen wie Nelly Sachs und Else Lasker-Schüler. Der Düsseldorfer Filmemacher Rolf Neddermann hat eine Doku über sie gedreht. Bei den jüdischen Kulturtagen erlebt sein Film „Aus dem Dunkel komme ich... – Briefe an die Schwester Hilde 1938-43 in die Schweiz“ seine Uraufführung. Der Abend am 10. März, im Palais Wittgenstein, Bilker Straße 7-9, beginnt um 19 Uhr.

Vorpremiere zum Weltfrauentag

(RP) Äthiopien 1996: Auf dem Weg zur Schule wird die 14 Jahre alte Hirutin Hirut von einem Nachbarn überfallen und vergewaltigt. Ihr gelingt die Flucht, doch sie tötet ihren Peiniger und wird dafür zum Tode verurteilt. Vom langwierigen Prozess gegen das Mädchen erzählt der Spielfilm „Das Mädchen Hirut“. Bereits am Sonntag ist er zum Weltfrauentag um 14.30 Uhr im Kino Atelier, Graf-Adolf-Straße 47, zu sehen.

Martin Lechner liest aus „Kleine Kassa“

(RP) Martin Lechner, 1974 in Düsseldorf geboren, studierte Philosophie und Literaturwissenschaft und lebt inzwischen in Berlin. In seinem Romandebüt „Kleine Kassa“ erzählt er von einem Mann, der davon träumt, Liftboy in einem Hotel am Meer zu werden und der heimatischen Enge zu entfliehen. Als ihm das Schicksal Schwarzgeld in die Hände spielt, überschlagen sich die Ereignisse. Am 21. April liest Lechner um 18 Uhr in der Zentralbibliothek.

TERMINE

Heute Abend Vernissage im Museum Kunstpalast

Auftakt „Die Große 2015“ wird heute, 18 Uhr, im Museum Kunstpalast, Ehrenhof 4-5, eröffnet.
Laufzeit Bis 29. März, Di - So, 11-18 Uhr, Do bis 21 Uhr geöffnet.
Eintritt 8 Euro, erm. 5 Euro. Katalog 18 Euro (+ Ticket 23 Euro). Dokumentation 10 Euro.

Krach um Ueckers Terror-Orchester

In der Kunstsammlung darf nicht jeder die Lärmmaschinen anwerfen.

VON ANNETTE BOSETTI
UND SIMON LANGEMAN

Es rattert, rumpelt und brummt, manchmal schrillen die Sirenen. Die Phonstärken, die Günther Ueckers „Terrororchester“ erreichen, sind nicht unerheblich. Und für ein Museum eher ungewohnt. Mit den Füßen tritt man auf Schalter, um die 30 Klangobjekte zu betätigen – darunter Kreischfuss, Peitschentrommel oder Rüttelbeimer. Um diese Arbeit herum entwickelt sich jetzt zusätzlicher Krach.

Besucher der Kunstsammlung klagen, dass das Aufsichtspersonal sie am „Bothern“ gehindert hätten. Es war Sonntag, die Halle recht bevölkert. Das dürfe nur vom Personal gemacht werden, wurde gesagt, und es sei viel zu laut angesichts der Menge Menschen. Nun ergab sich ein lebhafter Diskurs, und zwar weniger über das Werk an sich, als über die Art und Weise des Steuerns. Die unbegrenzte Möglichkeit zur Interaktion habe es nur am Abend der Vernissage gegeben, lässt uns eine Aufseherin wissen. Da die Ausstellung bisher schon 15 000 Besucher zog, vor allem an Samstagen und Sonntagen recht bevölkert ist, tut eine Regulierung not. Zwar steht das „Terrororchester“ immer noch zum Wunschkonzert bereit, offensichtlich darf die Wünsche nur der

diensthabende Posten antippen. Und auch nur dann, wenn nicht gerade eine Führung läuft, die vom Krach überbört werden könnte.

Vom rebellischen Prinzip bleibt nichts übrig: Als Uecker das „Terrororchester“ einst an der Seite von Gerhard Richter in der Kunsthalle Baden-Baden präsentierte, sorgte es für Aufsehen der anderen Art. Von einem „anarchischen Protest gegen die als elitär empfundene Institution Museum“ ist im Infoblatt die Rede. Im Kontext der Unruhen von 1968 habe Uecker jene Menschen vor den Kopf stoßen wollen, die den Ausstellungsbesuch zur Alltagsflucht nutzen, erfahren wir



„New York Dancer“ heißt Ueckers Plastik von 1965, die hoch fragil ist und nur ganz selten summt. FOTO: KUNSTSAMMLUNG

beim Rundgang. „Weil man Lärm nur mit Lärm begegnen kann.“

Aktuell führt man in der Kunstsammlung nicht nur den unzumutbaren Geräuschpegel, sondern auch die altersbedingte Empfindlichkeit der Skulpturen als Argument gegen die unbegrenzte Nutzung an. So entsteht ein Dilemma: Die Aufseher scheinen in erster Linie mit dem Verträglichkeitsneugieriger Besucher beschäftigt. Bei einer weiteren Führung entsteht zwischen den beiden Referentinnen eine angeregte Diskussion über Sinn und Unsinn der Reglementierung.

Die Leitung der Kunstsammlung hat ihr Personal instruiert über den Umgang mit der Klangskulptur: „Die Inbetriebnahme der Stationen ist erwünscht“, heißt es. „Das Betätigen der roten Taster auf der vorgelegerten Palette ist nicht nur der Aufsicht vorbehalten, sondern kann in ‚wohlmeinender Absicht‘ natürlich auch von Besuchern ausgeführt werden. Aufgabe der Aufsicht ist dabei, die Übersicht und auch die Kontrolle zu behalten!“ Aus restauratorischer Sicht muss man mit dem „New York Dancer“ noch pfleglicher umgehen: Die im Entree stehende Arbeit ist ausgesprochen fragil und darf nur selten und auch nur vom Personal eingeschaltet werden. Dafür belohnt uns dann ein zufriedenes Summen.

Neu: Das Auping Boxspringbett Original

Frisch aufwachen dank maximaler Durchlüftung mit AVS® System

ab **2.775 €**

Wer sich für ein Boxspringbett Original von Auping entscheidet, wählt Perfektion, Royal Dutch Quality. Denn das von Auping entwickelte Active Ventilation and Support System (AVS®) als Basis der Boxspringbetten garantiert maximale Durchlüftung, die Voraussetzung für erholsamen, bequemen Schlaf. So wachen Sie frisch und ausgeruht auf. Jeden Tag.

Mehr erfahren Sie unter auping.de/originalboxspring

Auping Plaza Düsseldorf

Bahnstraße 16, 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-200 52 671

Mo.-Fr.: 10-19 Uhr
Sa.: 10-18 Uhr

auping
plaza